

EVANGELISCHE THEOLOGIE

81. Jahrgang

- Jean-Marc Tétaz / Martin Leiner
Für eine neue hermeneutische Theologie
- Jakob Wöhrle
Von der Fähigkeit des Menschen, das Gute zu tun.
Die Kain und Abel-Erzählung im Kontext der
nichtpriesterlichen Urgeschichte
- Henning Wrogemann
Interreligiös Theologie betreiben?
Raumtheoretische Erwägungen zu theologischer
Existenz in Situationen religiöser Pluralität
- Jörg Hübner
Reich-Gottes-Hoffnung als
Auferstehungs-Resonanz.
Hartmut Rosas Resonanzkonzept ins Gespräch
gebracht: ein theologisches Experiment



3-2021

Evangelische Theologie. Zweimonatsschrift 1934–1971 verantwortlich herausgegeben von Ernst Wolf

Herausgeberinnen und Herausgeber: C.-M. Bammel, H. Bedford-Strohm, M. Domszen, A. Feldtkeller, U. Gause, C. Gerber, J. Herzer, I. Karle, C. Maier, B. Oberdorfer, K. Schmid, C. Strohm, C. Tietz, M. Welker, H. Wrogemann

Geschäftsführender und verantwortlicher Herausgeber: Prof. Dr. Bernd Oberdorfer, Institut für Evangelische Theologie, Universität Augsburg, Universitätsstraße 10, 86159 Augsburg, Tel.(00 49) 0 821 / 598-26 28, E-Mail: bernd.oberdorfer@phil.uni-augsburg.de

Redaktion: Hannes Müller, Institut für Evangelische Theologie, Universität Augsburg, Universitätsstraße 10, 86159 Augsburg, Tel. (00 49) 0 821 / 598-55 42, E-Mail: hannes.mueller@phil.uni-augsburg.de

Bezugsbedingungen/Jahresbezugspreis: »Evangelische Theologie« erscheint zweimonatlich (Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember).

Gesamtjahresbezugspreis Print-Ausgabe: (6 Hefte): jährlich € 81,- für Privatpersonen / € 216,- für Institutionen; Einzelheft € 22,50 für Privatpersonen

Gesamtjahresbezugspreis Online-Ausgabe: (6 Hefte): jährlich € 114,- für Privatpersonen / € 216,- für Institutionen

Jahresbezugspreis Online+Print-Ausgabe: € 255,- für Institutionen / € 138,- für Privatpersonen

Die Preise gelten jeweils für den laufenden Jahrgang. Alle Preise inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten. Abbestellungen sind nur zum Ende eines Jahrgangs möglich und müssen bis spätestens 30. September eingehen.

Service für Abonentinnen und Abonnenten:

Print-Ausgabe: Verlegerdienst München GmbH, Theresia Bacher, Aboservice Gütersloher Verlagshaus, Gutenbergstr. 1, 82205 Gilching, Tel. (00 49) 0 8105-388-598, Fax (00 49) 0 8105-388-333, E-Mail: gyh@verlegerdienst.de

Online-Ausgabe / Online+Print-Ausgabe: Sigloch Distribution GmbH & Co. KG, Am Buchberg 8, D-74572 Blaufelden, Tel.: (00 49) 0 79 53-883-322, Fax: (00 49) 0 79 53-883-375, E-Mail: cl.buscher@sigloch.de

Manuskripte sind per E-Mail an den geschäftsführenden Herausgeber zu senden. Ein Merkblatt zur formalen Gestaltung von Beiträgen ist bei der Redaktion erhältlich. Besprechung oder Rücksendung unverlangt zugesandter Bücher kann nicht gewährleistet werden, ebenso wenig die Rücksendung von nicht angeforderten Manuskripten.

Die Zeitschrift und alle in ihr veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form reproduziert, digitalisiert oder gesendet werden.

Print-Ausgabe: ISSN 0014-3502 / www.fachzeitschriften-religion.de

Online-Ausgabe: ISSN 2198-0470 / www.degruyter.com/view/j/evth

Verlag und Eigentümer: Gütersloher Verlagshaus, Penguin Random House Verlagsguppe GmbH, Carl-Miele-Straße 214, D-33335 Gütersloh

Gesamtherstellung: Weserdruckerei Rolf Oesselmann GmbH, D-31592 Stolzenau

Printed in Germany



INHALT

Zu diesem Heft 163

Hauptartikel

Jean-Marc Tétaz / Martin Leiner
Für eine neue hermeneutische Theologie. 166

Jakob Wöhrle
Von der Fähigkeit des Menschen, das Gute zu tun.
Die Kain und Abel-Erzählung im Kontext der nichtpriesterlichen Urgeschichte . 192

Henning Wrogemann
Interreligiös Theologie betreiben?
Raumtheoretische Erwägungen zu theologischer Existenz in Situationen
religiöser Pluralität 208

Jörg Hübner
Reich-Gottes-Hoffnung als Auferstehungs-Resonanz.
Hartmut Rosas Resonanzkonzept ins Gespräch gebracht:
ein theologisches Experiment 223

Kritisches Forum

Gregor Etzelmüller
Ingolf U. Dalferth, Wirkendes Wort 237

Die Autorinnen und Autoren dieses Heftes

Prof. Dr. Gregor Etzelmüller, Universität Osnabrück, Institut für Evangelische Theologie, Neuer Graben 29 / Schloss, 49074 Osnabrück, ist Professor für Systematische Theologie und Sprecher des Graduiertenkollegs »Religiöse Differenzen gestalten – Pluralismusbildung in Christentum und Islam«. Arbeitsschwerpunkte: Theologische und interdisziplinäre Anthropologie (besonders der Verkörperung), Gesundheitsethik, Theologie und Zivilgesellschaft, Theologie Karl Barths, Christlich-Islamischer Dialog.

apl. Prof. Dr. Jörg Hübner, geb. 1962, ist Geschäftsführender Direktor der Evangelischen Akademie Bad Boll, Akademieweg 11, 73087 Bad Boll. Forschungsschwerpunkte: Globalisierungsprozesse, Finanzethik, Ethik der Freiheit, Nachhaltigkeitsdiskurse, Menschenrechte, Christoph Blumhardt.

Prof. Dr. Martin Leiner, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Theologische Fakultät, Fürstengraben 6, 07743 Jena ist Lehrstuhlinhaber für Systematische Theologie und Ethik. Zu seinen Forschungsinteressen zählen u.a. Versöhnungsforschung, Medienethik, Ethik der Weltreligionen, Geschichte der Ethik und Menschenrechts- und Menschenwürdediskurse

Dr. Jean-Marc Tétaz, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Theologische Fakultät, Fürstengraben 6, 07743 Jena, hat evangelische Theologie und Philosophie in Lausanne (Schweiz) und Göttingen studiert. Dr. phil. an der EHESS in Paris. Lehrstuhlvertretung und Lehrauftrag in systematischer Theologie in Jena sowie Fellow am Max-Weber-Kolleg in Erfurt. Zu seinen Forschungsinteressen gehören die Religionsphilosophie, die neuere Theologiegeschichte sowie die Hermeneutik und insbesondere das Werk Paul Ricœurs. Er hat zahlreiche klassische Texte der Philosophie und der Theologie ins Französische übersetzt.

Prof. Dr. Henning Wrogemann ist Inhaber des Lehrstuhls für Religionswissenschaft und Interkulturelle Theologie an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal / Bethel. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen: Interkulturelle Hermeneutik, Mission und Dialog, Interreligiöse Beziehungen, Gegenwartsfragen im Islam.

Prof. Dr. Jakob Wöhrle, geb. 1975, ist Professor für Altes Testament an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen. Sein Forschungsgebiet ist die Literatur-, Theologie- und Religionsgeschichte Israels mit besonderen Schwerpunkten auf dem Pentateuch und den prophetischen Schriften des Alten Testaments.

Zu diesem Heft

Bernd Oberdorfer

Wer »für eine neue hermeneutische Theologie« plädiert, distanziert sich von einer – dann als »alt« qualifizierten – vergangenen Gestalt dieser Theologie und knüpft zugleich daran an. Beides wird im programmatischen Beitrag von *Jean-Marc Tétaz* und *Martin Leiner* ebenso ausführlich wie konzentriert entfaltet. Sie skizzieren zunächst Genese und Geschichte der hermeneutischen Theologie, die in den »1950er, 60er und bis Ende der 70er Jahre (...) mit Namen wie Ernst Fuchs, Gerhard Ebeling und Eberhard Jüngel weite Teile des theologischen Diskurses in Deutschland, aber auch in der deutschen Schweiz« beherrscht habe. Den danach eintretenden »Attraktivitätsverlust« führen sie auf eine doppelte Abhängigkeit zurück: Der Ansatz sei zum einen aus der dialektischen »Wort-Gottes-Theologie« entstanden und habe zum anderen eng an die Philosophie des späten Heidegger angeknüpft. Nachdem aus auch gesellschaftsgeschichtlichen Gründen die Prägekraft dieser Strömungen in Theologie und Philosophie zurückgegangen sei, habe diese Form hermeneutischer Theologie ihre Plausibilitätsgrundlage verloren. Systematisch erkennen die Autoren den entscheidenden Mangel des Ansatzes darin, dass er der religiösen Sprache einen Sonderstatus eingeräumt habe. Damit habe die Theologie sich immunisiert gegen den breiten multidisziplinären sprachtheoretischen Diskurs. Paul Ricœur habe angesichts dessen schon frühzeitig auf »die Aufgabe einer neuen hermeneutischen Theologie« hingewiesen. Tétaz und Leiner greifen diese Anregung auf und entwickeln in einer dichten Thesenreihe Grundlinien eines »neuen« hermeneutischen Verständnisses von Charakter und Anlage der Theologie:

Sie gehen aus von einem allgemeinen Sprachbegriff, zeichnen in diesen die »religiöse Rede« unter Konzentration auf die elementare Form der Metapher ein und skizzieren abschließend im Sinne einer »Poetik der religiösen Rede«, wie die klassischen Topoi der Dogmatik als Metaphern dechiffriert werden können, die eine neue Weltansicht erschließen und damit auch das Handeln orientieren.

In eminentem Sinn weltansichterschließend sind die biblischen »Urgeschichten«. Sie lassen sich lesen als narrative Entfaltung der *conditio humana* und fordern in ihrer komplexen Anlage zur immer erneuten Deutung heraus, die auch altvertraute Auslegungen verflüssigt und in veränderter Perspektive zu reflektieren erlaubt. Dies zeigt *Jakob Wöhrle* am Beispiel der Erzählung von Kain und Abel (Gen 4). Die klassische christlich-dogmatische Interpretation, sie spiegele die aus dem »Sündenfall« von Gen 3 resultierende Eskalation zwischenmenschlicher Gewalt, erfasse ihren Skopus nur unzureichend. Die ursprünglich selbständige Erzählung eines Bruderzwists sei bei ihrer Integration in die »nichtpriesterliche Urgeschichte« durch redaktionelle Zusätze sehr genau mit der Paradieserzählung verzahnt worden. Dabei sei die ambivalente, nicht auf einen »Sündenfall« zu reduzierende Pointe des Essens vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen – es ignoriert das göttliche Verbot, begründet aber zugleich die humane Fähigkeit sittlichen Entscheidens – aufgegriffen worden: In dem zentralen Einschub Gen 4,6f gehe es nicht um eine Sündenverstrickung, die den Menschen unfähig macht, das Gute zu erkennen und zu tun. Unter grundsätzlicher Anerkennung sittlicher Autonomie werde Kain vielmehr vor den

Folgen seines *Unwillens* gewarnt, das als gut Erkannte tatsächlich zu realisieren. Die bei Luther mit »Wenn du fromm (bzw. nicht fromm) bist« wiedergegebene Aussage sei »voluntativ« zu übersetzen: »Wenn du das Gute (nicht) tun *willst*«. Kain repräsentiere gerade nicht eine all-gemeinmenschliche Sündenverfallenheit, sondern stehe als Beispiel dafür, »wie ein Mensch, obwohl er das Gute kennt, sich nicht an diesem Guten orientiert«. Die Geschichte zeige dann, »wie Jhwh diesen Menschen bestraft, ihn aber auch weiter beschützt«.

Dass in einer zunehmend religionspluralen Gesellschaft und angesichts wachsender globaler Vernetzung auch interreligiöse Beziehungen an Bedeutung gewinnen, ist offenkundig. Klar ist ebenfalls, dass christliche Theologie sich verstärkt in diesem multireligiösen Setting reflexiv verorten muss. Strittig ist aber, wie das geschehen soll und was daraus folgt für das Selbstverständnis christlicher Theologie. *Henning Wrogemann* konstatiert eine ungeklärte Vielfalt der Verwendung des Begriffs »interreligiös« und sortiert unterschiedliche Ansätze dahingehend, ob sie eine interreligiöse theologische »Position« (etwa die pluralistische Religionstheologie), eine interreligiös kooperierende »Arbeitsweise« oder einen institutionalisierten »Raum« für interreligiöse Reflexion fokussieren. Den letztgenannten Aspekt vertiefend, unterscheidet Wrogemann den »universitären Raum als Raum der Distanz«, den »religiös-gemeinschaftlichen Raum als Raum der Hingabe« und den »öffentlichen Raum als Raum des Takts«. Skeptisch äußert er sich gegenüber der vielfach angeregten »gemeinsamen Ritual-Teilnahme«, da in den Kultveranstaltungen einer Religionsgemeinschaft die für religiöse Vollzüge konstitutive »Hingabe« den andersreligiösen Teilnehmenden kaum möglich sei, die Alternative eigenständiger interreligiöser Feiern aber eine

Hybridform darstelle, in der die *Gemeinsamkeit* des religiösen Vollzugs unklar bleibe. Abschließend fragt Wrogemann, wie eine Theologie, »die sich konfessionell gebunden weiß« und also von einem spezifischen Wahrheitsbewusstsein nicht abstrahiert, die Dimension des Interreligiösen einholen könne. Er erkennt den »in interreligiöser interpretativer Arbeit gefundenen Wahrheiten gegenüber den religiösen Weltdeutungen« nur einen »partikularen Charakter« zu, der aber »durchaus ein Mehr an Wissen und Erfahrung« erschließe. Man könne in diesem Sinn interreligiös arbeiten, ohne »eine interreligiöse *Position im Sinne* einer religionspluralistischen Grundierung« einzunehmen.

Hartmut Rosas Konzeption der »Resonanz« gehört derzeit zu den – man darf wohl sagen: resonanzreichsten soziologischen Theorien mit Wirkungen weit über die Fachwissenschaft hinaus. *Jörg Hübner* untersucht im Sinne eines »theologischen Experiments«, inwieweit sich dieses Konzept fruchtbar mit der Theologie »ins Gespräch« bringen lässt. Er skizziert zunächst die durchaus religionsfreundliche Anlage der Theorie: Religion sei für Rosa »eine() der entscheidenden, lebensnotwendigen ›Resonanzachsen‹ menschlichen Lebens«. Auch Rosas zweiter Leitbegriff »Unverfügbarkeit«, der eine fundamentale Kritik des »menschlichen Verfügbar-Machen-Wollen(s) von Welt in einer kapitalistischen Wachstumsgesellschaft« impliziert, sei unverkennbar religiös konnotiert. Hübner liest das Konzept daher als ein »umfassendes Systemprogramm der Hoffnung«, das, basierend auf einer »relationalen Ontologie«, durch Betonung der sozialen Einbettung menschlicher Existenz eine solidarische Reform der Gesellschaft in Überwindung der modernen Atomisierung der Einzelsubjekte ermögliche. Hübner teilt zwar die Kritik, dass bei Rosa die »realistische() Wahrnehmung des Bösen und

von Ungerechtigkeit« unterbestimmt sei. Auch blieben die »Konturen« der von Rosa propagierten »Postwachstums-gesellschaft« allzu unkonkret. Gleichwohl erkennt er in dem Resonanzkonzept hilfreiche Darstellungsressourcen für die Entfaltung einer theologischen »transformativen Ethik in Reich-Gottes-Perspektive«. Die »Auferweckung des Gekreuzigten Gottes« könne »als das weltverändernde, Resonanz schaffende, das Kommen seines Reiches unwiderruflich einleitende Ereignis«, die »Hoffnung auf das Reich

Gottes« wiederum »als Resonanz-Raum erfasst werden«. Die Nähe dieser Überlegungen zum Werk Jürgen Moltmanns ist mit Händen zu greifen. Der Beitrag versteht sich auch explizit als Würdigung anlässlich von dessen 95. Geburtstag. Den Glückwünschen für ihren langjährigen Herausgeber schließt sich die »Evangelische Theologie« gern und dankbar an.

Abgerundet wird das Heft im »Kritischen Forum« durch *Gregor Etzelmuellers* Rezension von Ingolf U. Dalferths »Wir-kendes Wort«.